

Sport-Wochenschau

Allgemeine Sportzeitung für Berg u. Mark

Erfüllend in unseren Geschäftsstellen:
Elberfeld, Hermann-Öhring-Straße Nr. 50,
Barmen, Adolf-Hiller-Straße 625/627 sowie in
unseren Filialen und bei den Straßenverkäufern.

Sonder-Ausgabe
des
General-Anzeigers der Stadt Wuppertal
Verlagsort: Wuppertal-Elberfeld. — Fernsprecher Sammel-Nummer 217 01.

Post-Bezugspreis - - - monatlich 40 Pfg.
einschl. 4,50 Pfg. Postgebühren, auschl. Postgebühren
Einzelnummer - - - - - 10 Pfg.
Anzeigenpreis - - - - - 22 mm breit 8 Pfg.
Nachschlüssel B, Preisliste Nr. 4

Nummer 37

Montag den 21. September 1936

Preis 10 Pfg.

Alles herkören: eins, zwei, drei...

... Der Westen ist noch nicht vorbei!

Große Siege für Schalke und Benrath im Kampf um den Tschammer-Pokal

Man soll zwar den Tag nicht vor dem Abend loben, aber man soll auch die lieben Kinderchen nicht gleich mit dem Badewasser ausschütten. Und wenn wir uns auch davor hüten wollen, die gestrigen Ereignisse auf westdeutschen Fußballfeldern zu überhöhen und gar zu überhebliche Fanfaren schmettern zu lassen, so können wir es uns angeeignet der sprechenden Zahlen von Gladbeck und Düsseldorf doch nicht verweigern, den Neunmalklugen ein wenig ins Gesicht zu lachen, die dem westdeutschen Fußball so schnell und gern den Reflektor gesprochen hatten. Und das sind vor allem unsere süddeutschen Freunde, die vor lauter Begeisterung um ein paar Siege des 1. FC Nürnberg über Schalke schier nicht mehr sehen konnten, daß die Königsblauen deswegen noch nicht unbedingt ein für allemal erledigt sein mußten, und die nicht nur die Anknappen, sondern in einem Zuge auch gleich den ganzen westdeutschen Fußball für abgetan ansehen wollten. Die also, wie man so hübsch sagt, vor lauter Räumen fast keinen Wald mehr sahen.

Zu früh, ihr Herren, zu früh! Die hübschen Verle von Nürnberg wie „eins, zwei, drei — Schalke ist vorbei“, und was es mehr davon gab, die Strabegänge für die Spitzenmannschaften vom Niederrhein und all das große Raunen nach etlichen Fehlschlägen der westdeutschen Vereine — sie kamen zu früh. Noch ist es nicht so weit, und wer das nicht glauben will, der mag nachlesen oder sich erzählen lassen, was sich etwa in den beiden Pokalfinalen am Sonntag in der Westfälischen Kampfbahn zu Gladbeck in Westfalen und im Rheinstadion zu Düsseldorf tat. Und wenn Schalke ein paarmal nicht „da“ war — die Mannschaft ist noch da, verläßt euch darauf, sie hat es gestern gezeigt. Und wenn eine Fortuna Düsseldorf hier und da böse Schwächen zeigte, dann ist damit noch nicht bewiesen, daß man urpöhlisch auch am Niederrhein das Fußballspielen völlig verlernt hätte, denn wenn die Fortunen es nicht schaffen, hat man eben eine andere Elz zur Stelle, die „zufällig“ gerade mal im Schwung ist — und die heißt VfL Benrath. Was ebenfalls gestern ziemlich „schlagend“ bewiesen wurde.

Es wurde aber mehr bewiesen als das. Bewiesen wurde vor allem, daß eine Fußballkultur, die nicht von gestern auf heute, sondern in langen Jahren mühevoller Aufbauarbeit entwickelt wurde, nicht von heute auf morgen und so mir nichts dir nichts einfach von der Bildfläche verschwinden kann. Eine Mannschaft kann schwache Tage und Wochen haben, einzelne Spieler können gelegentlich außer Form sein — deshalb ist das Fußballerische Können an sich aber noch nicht dahin.

Der 1. FC Nürnberg hat es ja zuerst und sehr deutlich bewiesen, denn er „kam wieder“, obwohl seine schwache Zeit eine gute Weile anhielt. Die Kultur aber war da, die Grundlage, das Wissen und das Gefühl um und für die Kunst des Spiels und eines Tages sah man den „Klub“ wieder in alter Frische. Warum also gleich mit dem Hammer drauf, wenn's bei den lieben Nachbarn aus dem Westen einmal nicht nach Wunsch läuft? Gewiß hat man sich am Rhein und Ruhr mächtig geireut, als man es dem „Süden“ gleichtun, als man ihn offensichtlich überlegen konnte — was in Meisterschaftsspielen und Abstellern der meisten Nationalspieler zum Ausdruck kam —, aber man hat deshalb doch nie behauptet, „eins, zwei, drei — der Süden ist vorbei“. Und wer ein wenig zurückdenken kann, der wird zugeben müssen, daß man Nürnbergs 1. FC selbst in seiner Heimat nicht ehrlicher bewundern und herzlich feiern konnte, als es hier im Westen geschah, als er sich durch seinen großen Meisterschaftssieg im Berliner Poststadion anno 34, durch seinen Pokalsieg in Düsseldorf und durch seinen Meisterschaftssieg im Frühjahr 1936 wieder nach vorn und mit an die Spitze gebracht hatte.

Wir überschätzen die hohen Siege gewiß nicht, die Schalke und Benrath gestern mit 6:0 und 8:2 über den VfB Stuttgart und Hertha-BSC Berlin feierten, wir wissen wohl, daß der Regen und nasser Boden gerade diesen beiden Mannschaften besser liegt als ihren Gegnern. Aber wir haben zu

unserer Befriedigung feststellen dürfen, daß weder die Mannen um Szepan noch die um Hohmann „passé“ sind und wir haben die Gewißheit gewonnen, daß der Fußball in Westfalen und am Niederrhein noch nicht daran denkt, wegen etlicher schwarzer Tage zu kapitulieren und in Pausen und Bogen eine Ueberlegenheit anderer Landesteile und da natürlich in erster Linie des Südens anzuerkennen.

Der Kampf geht weiter — und wir sind überzeugt, daß nicht nur Benrath und Schalke selbst gegen stärkste Gegnerschaft wieder da sein werden, wie sie gestern gegen gewiß gute schon da waren, sondern daß auch Fortuna eines Tages, und vielleicht schon sehr bald, mitsprechen wird — kurz-

um, daß wir im Westen immer noch Mannschaften haben, die das auf dem Spielfeld vertreten werden, was wir hier auf dem Papier zum Ausdruck bringen.

Was ist noch „drin“ im Pokal? Außer den gestrigen großen Siegern Benrath und Schalke noch Waldhof, Schweinfurt, Borussia Worms, VfB Leipzig, VfL Peine und Werder Bremen — wenn man sich diese Liste ansieht, könnte man wieder einmal an ein rein westdeutsches Endspiel... aber lassen wir das, der 25. Oktober ist noch weit und am Abend dieses Tages werden wir wahrscheinlich schon wesentlich klarer sehen, wiewohl es auch jetzt nicht gerade sehr unklar ist.

Düsseldorf, ein 0:0 gegen diese Mannen aus Schalke selbst? Jawohl, das hatten sie und darauf konnten sie bauen, es waren ja schließlich auch nicht nur diese Erfolge, die ihren Ruf ausmachten, der VfB Stuttgart war doch jemand und hatte doch noch 1935 mit diesen Westfalen im Endspiel gestanden, zwar 4:6 verloren, aber sich doch großartig gegen den Meister geschlagen!

Wer das Spiel gestern erlebte, der konnte nur den Kopf schütteln.

Und hatte zweifachen Grund dazu. Denn einmal mußte es ihm unverständlich erscheinen, daß diese Elf da in den weißen Hosen und Westen mit dem roten Brustband dieselbe sein sollte, die solche Erfolge erzielen konnte. Denn das war doch

nur eine Viertelfinale lang

eine Mannschaft, die ausah, als gehöre sie zur deutschen Spitzenklasse, aber fünf Viertelfinalen lang eine, die gewiß nicht über das Können eines mittleren westdeutschen Gauliga-Vereins hinausragte. Und zum zweiten über diese Mannschaft von Schalke 04, die mit einer Pomadigkeit selbstämster Art herumspitzte und dabei doch immer souverän wirkte, die sich kaum einlegte und doch den Gegner zum Laufen zwang, ihn sogar auf dem schweren Boden sich langsam aber restlos totlaufen ließ und die dann

wie ein Stoßtrupp die gegnerische Front förmlich aufrollte,

den Gegner wahrhaft überfuhr, ohne auch nur noch einmal eine ernsthafte Aktion gegen sich selbst zuzulassen. Und das sollte die Mannschaft sein, die man nach ihrer ehrenvollen Nürnberger Niederlage gegen den „Klub“ für erledigt hielt und der man schon den Abstieg in die Mittelmäßigkeit prophezeit hatte?

Aber erzählen wir

doch der Reihe nach, was sich ereignete. Schwere graue Wolken lagen über der schönen „Westfälischen Kampfbahn“ zu Gladbeck, als Ernst Kuzorra vor den Augen von mehr als 20 000 Zuschauern den Anstoß vornahm. Und nach kurzem Taktieren im Mittelfeld sah man ein wunderliches Durchspiel von Schalke, haargenauer Ballwechsel Kuzorra-Urban und Vorlage an den durchlaufenden Szepan — aber aus 5 Meter Entfernung knallt der Reber dem Stuttgarter Hüter genau vor den Leib.

Nur wenige Minuten später aber passiert es doch. Da spielen sich Kuzorra und Pörigen durch, einer schießt dem andern den Ball zu, ohne daß ein Stuttgarter ihn erreichen kann, dann tauscht Pörigen Abspiel vor, aber im gleichen Moment läßt er einen

prachtvollen geraden Schuß

los. Schnaitmann im Stuttgarter Tor ist genau so verblüfft wie die Zuschauer und schon zischt der Ball haarsträubend unter der Querslatte ins Netz, Schalke führt 1:0.

Run geschieht zweierlei.

Erstens fängt es an, wüßte zu regnen und zweitens fangen die Schwaben an, mächtig loszuliegen. Und da sich die Anknappen offensichtlich nicht körperlich einlegen, der Sturm sogar bei vielen Gelegenheiten glatt „kneift“, spielt sich das Gescheh

eine ganze Weile

fast ausschließlich in der Schalke Hälfte ab. Message im Kasten hat eine Masse Arbeit, Tibullt auf dem Mittelfeldposten, Bornemann und Schweinfurth, die als einzige unter den zehn Feldspielern „rongeben“, haben alle Beine voll zu tun. Man sieht aber, und sieht es nicht ungern, daß diese

Schalke Dedung besser geworden

ist. Dennoch wäre in dieser Kampfphase der Ausgleichstreffer verdienter Lohn für die energetische und laubere Arbeit der Westfalen gewesen, sie waren auch oft nahe genug daran, aber in der Aufre-

Ein halbes Dutzend Wie Schalke den VfB Stuttgart 6:0 überfuhr

B. Z. Gladbeck, 20. September.

Rein, das hätten sich die guten Schwaben bestimmt nicht träumen lassen. Sie kamen nach Westfalen mit der Gewißheit, daß sie auch jetzt dem zweimaligen Deutschen Meister zumindest einen ganz offenen Kampf liefern würden

und in der Hoffnung, daß dieser Kampf genau so gut mit einem Erfolge für sie wie für die Anknappen enden könnte. Hatten sie nicht eine wunderbare Serie großer Taten hinter sich? Einen 5:1-Sieg über den Meister 1. FC Nürnberg, einen 6:0-Sieg über den Meisterschaftszweiten Fortuna



So sah es häufig vor dem Berliner Tor aus

Hier ist Torwart Schwarz, unterstützt von seinem Verteidiger Stahl, in schwerer Bedrängnis durch die anstürmenden Benrather Budde, Hohmann und Stoffels. Photo: Böhm.

auf und legten das Schwerkzeug ihrer Angriffe auf links.

Der Linksaußen Brus schlug den sonst tüchtigen Haaner Torwart zum ersten Mal. Haans Angriffsführer Habiger machte diesen Vorsprung jedoch bald wieder wett. Bis zur Pause gab sich die Haaner Verteidigung redlich Mühe, den Stand zu halten. Einen Freistoß der linken Halberter Angreifere schloß Teils kurz vor dem Wechsel mit Erfolg ab.

Schon einige Minuten nach dem Wechsel erzielten die Halberter abermals nach einem Angriff von links ihren dritten Erfolg. Brus hatte den rechten Verteidiger von Haan umspielt, seine Flanke brachte von Teils nur noch eingebracht zu werden. Damit war der Kampf entschieden. In Versuchen, dem Spiel noch eine Wendung zu geben, ließen es die Haaner gewiss nicht fehlen. Aber es blieb beim Versuch. Später dirigierte im Verein mit Stinder das Abwehrspiel der Halberter Hintermann, gegen das das Dreiecksspiel des Haaner Angriffs zur Erfolgslosigkeit verurteilt war.

Gruppe 3

Wie in der Nachbargruppe, so geht es auch hier zu. Die Spielstärke fast aller Mannschaften ist vorläufig noch ziemlich ausgeglichen. Klare Favoriten gibt es nicht, lediglich starke Mannschaften, die bisher immer in den Spitzengruppen zu finden waren und diesmal wahrscheinlich wieder in den Entscheidungsspielen eintreten werden.

TSV. Ronsdorf führt ohne Minuspunkt, außer ihm ist nur Schwarz-Weiß Barmen ohne Verloren. Dagegen sind mehrere Vereine ohne Gewinnspiel. Eintracht Düsseldorf als einziger Verein sogar ohne jeden Minuspunkt. Vermutlich aber wird in der Tabellenstellung in den nächsten Wochen manche Veränderung eintreten. Vorläufig ist natürlich noch alles im Fluss.

Von den Ergebnissen des Sonntags sind die deutschen Siege des TSV. Ronsdorf und VfL. Ohligs bemerkenswert. Diese beiden Mannschaften dürfen schon jetzt in den Kreis der stärkeren Gruppenangehörigen einbezogen werden. Bis völlig abschließenden Spielansatz können wir den 10:2-Erfolg von Helene Essen über Oberkassel ansehen. Die Essener sind zu beachten. Nebenbei unterstreicht diese Torjäger noch einmal, wie schwach die Düsseldorf-Vertreter dieser Gruppe sind.

1. TSV. Ronsdorf	3	3	0	0	12:3	6-0
2. VfL. Ohligs	3	2	0	1	11:5	4-2
3. Helene Essen	3	2	0	1	14:7	4-2
4. VfL. Stöppenberg	3	2	0	1	9:5	4-2
5. Düsseldorf 99	3	2	0	1	8:6	4-2
6. Bayer Leverkusen	3	2	0	1	9:8	4-2
7. Schwarz-Weiß Barmen	2	1	1	0	5:3	3-1
8. VfL. Bitterfeld	2	1	0	1	4:4	2-2
9. Germania Elberfeld	3	0	1	2	4:12	1-5
10. SSV. Oberkassel	3	0	1	2	3:14	1-5
11. 1. SV. Solingen-Gräfrath	3	0	1	2	1:6	1-5
12. Eintracht Düsseldorf	3	0	0	3	3:10	0-6

Bitte mehr Selbstvertrauen

Germania Elberfeld — VfL. Ohligs 1:5

Bis zur Pause sahen wir an der Redakteur Straupe ein ausgeglichenes, spannendes und recht schnelles Geschehen, in dem die Überlegenheit der Ohligs nicht groß genug war, um sie von allen Anstrengungen um einen möglichen Punktverlust völlig zu befreien. In dieser Zeit spielte die Germania mit begeisterten Willen auf Sieg. Da hatte das Schlussviertel der „grünen Hölzer“ alle Hände voll zu tun, um das drohende Führungstor der Schwarz-Weißen zu verhindern. Hier zeigten sich der überaus tüchtige verteidigende Kasten ganz besonders aus. Was ihm und Boddenberg mihlang, besorgte in seiner bekanntesten Manier der gewandte Mähling im Tor. Der alle übertragende Mann aber war Wed als Mittelfeldspieler. Dieser Spieler, der mit einem erstaunlichen Instinkt für spielerische Dinge eine fast fehlerlose Ballarbeit und körperliche Einsatzbereitschaft verbindet, liebt nie an einem Schema. Sein Wechsel zwischen betontem Stoppspiel und erfrischendem Offensivspiel, wenn es die Situation erfordert, wirkt so überzeugend auf Zuschauer wie gegnerische Spieler, daß daran in Zukunft noch manch andere, noch tüchtigere Mannschaft als es die Germania heute waren, scheitern wird. Nicht so auffallend aber nicht weniger sicher und erfolgreich wirkten neben diesem Dirigenten Gausle 1 und Wipperfurth. Dem Angriff, in dem der irische Seelenist fast ausschließlich sich dem Aufbau widmet, Zister und Risse nach vorn drängen und schießen, was das Zeug hält, fehlt ein stabilerer Nachschuß und ein beherzter linker Flügelmann.

Die Elberfelder zeigten nur stundenweise, daß sie mehr können, als das nüchterne Ergebnis eines solchen Spieles beweisen mag. Sie machen nicht den geschlossenen Eindruck wie die Mannschaft des Gegners. Schon die Deckungsleute lassen in kritischen Situationen das notwendige Verständnis mit ihrem Schlußmann vermissen. Einige Treffer ergaben sich aus dieser Tatsache. Der als Mittelfeldspieler in der Offense übertragene Risse wie Wed auf der Gegenseite. Kramer unterstützte ihn recht brav, dafür war der Nachwuchsmann zu seiner Linken fast nie im Bilde. Im Sturm war die rechte Seite mit Schmidt und Rüdtenhaus klar stärker als der linke Flügel. Rüdtenhaus ist zu überlegen in seinen Handlungen und der immer noch übertragene Lednerer Trant hat für eine zweite Halbzeit nicht mehr genügende Reserven. Dem jungen Mittelfeldspieler fehlt bei allen guten Anlagen noch vieles. Die Mannschaft braucht vor allem mehr Selbstvertrauen, um zu Erfolgen zu kommen.

Die Treffer: Nummer eins besorgte nach wenigen Minuten Wed durch unbehaltbaren Freistoß. Für den Ausgleich zeichnete Zister auf Flanke von rechts verantwortlich. Trotz offenem Feldspiel und nach einer Kadellserie vorn Ohligs Tor erweiterte Zister und Zister den Vorsprung auf 1:3. — Nach dem Wechsel ließ das Tempo nach. Hieben wie drüben wurden gute Gelegenheiten ausgelassen, bis ein Mißverständnis zwischen Rüsse und Zister Risse aus nächster Nähe zum Tor kommen ließ. Vorübergehend schied Rüsse nach einem unglücklich ausgeführten Kopfstoß bedäuf aus, und kurz vor Schluß des Spieles traf B o o s nach seiner Weitwortege Zister ins Schwarze.

Nicht alltäglich: Ein Tor fiel um!

SVg. Solingen-Gräfrath — TSV. Ronsdorf 0:3 (0:2)

Zahlreiche Schichtenbummler von Ronsdorf waren unterwegs, als heftige Regenschauer einsetzten; die Solinger Anhänger schafften es, ansehnend deswegen nur recht spärlich auf dem verhältnismäßig guten Sportfeld am Solinger Rastern zu erscheinen. Die Ronsdorfer errangen einen verdienten 3:0-Sieg, der allerdings nicht so leicht erritten wurde, wie es das Ju-Aus-Ergebnis vermuten läßt.

In balltechnischer Beziehung und im planmäßigen Stellungsspiel waren die Ronsdorfer den Solingern stets, vor allem aber in der ersten Halbzeit, überlegen. In den Transparenzen der Solinger, die insbesondere im zweiten Spiel-durchgang in Erscheinung traten, erwiesen sich die körperlich durchweg kräftigeren Ronsdorfer Deckungsleute als ein nicht zu nehmendes Hindernis. Insgesamt war die Mannschaftsleistung der Ronsdorfer erheblich besser als die der Solinger. Aus ihr ragte wiederum Lichte als Mittelfeldspieler hervor, dessen feine durchdrachte Handeln die Solinger vor immer neue Aufgaben stellte.

Die Solinger, die infolge Verletzung und Weggang verschiedene gute Kräfte mit seiner teilweise noch recht jungen Elf dieses schwere Meisterschaftsspiel durchzuführen mußten, stehen vor dem Wechsel den Zusammenhang vermissen. Nach einer in der Pause vorgenommenen Umstellung

spielten sie besser. Muschhoff im Tor hielt einige Male recht brav; doch zeigte er beim Herauslaufen manche Unsicherheit. Beide Verteidiger waren — von kleinen Unebenheiten abgesehen — gut. In der Käuferreihe war der Mittelfeldspieler Hegler der beste. Hegler war es auch, der nach der Pause den Solinger Sturm tatkräftig führte. Mit dem Schiedsrichter waren wieder einmal eine Reihe von Fanatikern nicht zufrieden.

Wie die Tore fielen? Erstes Tor durch den Ronsdorfer Halbrechten Störte, der auch noch vor dem Halbzeitpfiff den zweiten Treffer erzielte. Beide Erfolge ergaben sich nach guten Kombinationszügen. Pause 2:0 für Ronsdorf. — Nach Wiederbeginn flüchtete die Solinger um: Der bisherige Mittelfeldspieler Hegler übernahm die Sturmführung; Gildorf schützte seinen Posten aus, und der frühere Mittelfeldspieler Langenstraß spielte als linker Läufer. Dieses erwies sich als recht zweckmäßig, und zumeist beherzten die Solinger das Feld. Zwanzig Minuten vor Schluß gab es nach einem steil angelegten Ronsdorfer Angriff einen Bombenschuß des Linksaußen B o s, und zum dritten Male hatte es bei Solingen eingeschlagen. Darauf knachte das Tor zusammen (1), so daß eine unfehlbare, fünf Minuten lange Pause eingelegt werden mußte. Trotz weiteren Drängens erzielten die Solinger nicht einmal den verdienten Gegentreffer.

Beinahe schief gegangen

Bayer Leverkusen — VfB. Eintracht Düsseldorf 4:3 (3:1)

Vermutlich hervorgerufen durch die schwachen Vorstellungen, die die Düsseldorf-Begegnungsspieler bisher gegeben haben, nahm die Bayer-Akademie den Kampf mit der Düsseldorf-Eintracht zeitweise etwas allzu leicht. Daß dafür jedoch nicht der geringste Anlaß vorlag, zeigte sich nach der Pause, als Eintracht mächtig aufdrehte und nach überlegenem Spiel zum Ausgleich kam. Aber Bayer war wieder einmal mit dem Glück im Bunde. Kurz vor Schluß fiel doch noch der entscheidende Treffer, wenn auch auf eine Weise, die keine reifliche Befriedigung hinterließ. Bei einem Schuß auf das Düsseldorf-Tor sollte der Eintracht-Hüter den Ball erst hinter der Linie gebannt haben. Es war tatsächlich schwer zu entscheiden, ob es Tor war oder nicht. Bayer reklamierte jedenfalls ernstlich, und da auch ein Linienrichter den Vorgang richtig gesehen zu haben glaubte, erkannte der Schiedsrichter schließlich den Treffer an.

Bayer Leverkusen war ohne Zweifel vor der Pause die überlegenere Mannschaft. Die Düsseldorf-Abwehr war jedoch auf dem Posten, so daß es länger als eine halbe Stunde dauerte, bevor die Leverkusener zum ersten Treffer kamen, den der Linksaußen B. Bauer auf Vorlage des linken Flüglers markierte. Düsseldorf ließ vorübergehend nach, so daß die Bayer-Mannschaft jetzt eine ganze Anzahl gefährlicher Vorstöße durchführen konnte, von denen einer durch den entschlossenen Halblinden Ronnenbruch zum zweiten Tor verwandelt wurde. Ein Fehler der Leverkusener Verteidigung, die sich bei einem Strafstoß für Eintracht falsch stellte, führte zum ersten Gegentreffer. Der Strafstoß konnte im Nachschuß verwandelt werden. Dieses Tor munterte die Schwarz-Weißen auf, die jetzt meist in der Düsseldorf-Hälfte lagen. Kurz vor der Pause schob der Halblinde Ronnenbruch auf Vorlage des Halbrechten zum dritten Male ein. Ein völlig anderes Bild zeigte aber die zweite Halbzeit. Offenbar hatte Bayer das Spiel schon sicher gewonnen, denn der kämpferische Einsatz fehlte jetzt vollkommen. Im Handumdrehen hatte Eintracht aufgeholt. Gegen einen Nachschuß des Düsseldorf-Halbrechten war der lange Bayer-Hüter ebenso machtlos wie gegen einen Schuß des gleichen Spielers, nachdem dieser mit dem Ball allein vor der gegnerischen Tor gekommen war.

Leberkusen blies jetzt zum General-Angriff. Der Kampf wurde hart, überschritt jedoch den Rahmen keineswegs. Abwehrend spielte sich das interessante Geschehen in beiden Strafräumen ab. Schließlich kam es dann zu dem bereits geschilderten Vorgang vor dem Düsseldorf-Tor, bei dem sich der Schiedsrichter dann überzeugte, daß der Ball die Torlinie überschritten hatte.

Kat' und Maus

TuS. Helene Essen — SSV. Oberkassel 10:2 (7:0)

Gegen diese in ausgezeichnete Form spielenden Essener Elf hatten die Linksrheinischen, zumal sie mit mehreren Ersatzspielern antreten mußten, keine Chance. Die Essener gingen gleich mit „Sturm“ auf das gegnerische Tor. Schon nach 10 Minuten lagen sie mit 3:0 in Führung. Damit hatten die Oberkasseler nicht gerechnet. Sie fielen nach und nach ganz auseinander. Bis zum Pausenpfiff erhöhten die Essener ihren Vorsprung auf 7:0. In der zweiten Halbzeit kamen die Gäste zwar zu zwei Treffern, aber Essen machte es wiederum besser und schob drei Tore, so daß das Ergebnis zweifelsfrei wurde. Die Essener Mannschaft war auf allen Posten besser besetzt und spielte mit den Gästen „Katze und Maus“.

Das Glück entschied

Düsseldorf 1899 — BV. Stöppenberg 2:1

Zu dem am Sonntagmorgen abgewinkelten Meisterschaftstreffen zwischen Düsseldorf 99 und BV. Stöppenberg hatten sich nur wenige Zuschauer eingefunden. Leider beeinflusste die heiße Witterung die Leistungen der Spieler, die bei der Hitze, namentlich in der zweiten Halbzeit, das Tempo nicht durchhalten konnten.

Schon in der 14. Minute waren die 99er vom Glück begünstigt. Der Rechtsaußen Kreuger erzielte im Strafraum den Ball und schob scharf zum ersten Treffer ein. Nach dem Wechsel drängten die Stöppenberger mächtig. In dieser Zeit verschuldete der rechte Verteidiger der 99er einen Elfmeter-Ball, den der Mittelfeldspieler Wolff unbehaltbar einwandte. Stöppenberg verlor die Zeit mit allen Mitteln die Führung zu erringen, aber das Glück entschied sich für die Düsseldorf-Vertreter.

Ein vorbildliches Freundschaftsspiel

Schwarz-Weiß Barmen — Fortuna Düsseldorf 1:2 (0:0)

Der Besuch der Düsseldorf-Vertretermannschaft hatte nicht so viele Zuschauer herbeigelockt, als angenommen worden war. Ein Freundschaftsspiel verliert immer an Bedeutung, wenn die Meisterschaftszeit schon begonnen hat. Daran ändert auch ein zugkräftiger Name nichts. Das regnerische Wetter am Sonntagmorgen mag auch manchen Fußballfreund abgehalten haben. Auf dem Weg im Nordpark waren deshalb nur etwa 2500 Zuschauer erschienen. Sie erlebten einen farbig-ben, hochklassigen Kampf, der seiner Ritterschaft wegen als ein vorbildliches Freundschaftsspiel gelten kann. Zwar zögerten einige Spieler in übergroßer Vorsicht oft mit dem Körperkontakt; trotzdem gab es hellenweise großartige Kombinationen und hervorragende Einzelleistungen zu sehen. Das Ergebnis drückt den Spielverlauf nicht ganz richtig aus. Die Barmener waren gleichwertig und hatten ein Unentschieden verdient.

Fortuna setzte Janes und Bender nicht ein, obwohl beide anwesend waren. Nachgall und Bornefeld spielten Verteidiger; in der Käuferreihe wirkten Mehl und Breuer außen und in der Mitte der Nachwuchsmann Vanden. Mittelfeldspieler war Heibach. Die Barmener spielten in der gleichen Aufstellung, mit der sie den letzten Meisterschaftsspiel bestritten hatten.

Es ist keine Frage, daß Fortuna noch nicht in bester Form war. Sie betrachtete dieses Spiel als auch nur als Probe für den am nächsten Sonntag folgenden ersten Meisterschaftsspiel. Die Spieler gaben sich nicht ganz aus; es fehlte der Segen. Auch die Barmener kämpften nicht mit vollem Einsatz, erreichten aber eine dem Gegner gleichwertige Leistung. Verfolger wurden auf beiden Seiten nicht festgestellt. Bei den Düsseldorfern fiel die gute Zusammenarbeit zwischen den Außenläufern und Halbstürmern besonders

auf. Der Mittelfeldspieler war nicht ganz so stark wie seine Kameraden; dadurch wurden die Barmener mit Heibach (Stobba) immer gefährlicher. Diese Unsicherheit in der Düsseldorf-Deckung hätte leicht gefährlich werden können. Der Sturm kam gegen die tüchtige Barmener Hintermannschaft nicht voll zur Geltung. Das Barmener Deckungsspiel wurde diesmal von dem glänzend aufgestellten Mittelaußen Weiser geführt, gegen den Heibach machtlos war. Außer Weiser verdient auch Rudica (er ist doch noch ein guter Torwart) hervorgehoben zu werden. Schluß war in der ersten Halbzeit sehr gut, fast könnte man sagen: der beste Spieler des Feldes, ließ dann aber später überraschenderweise nach. Der Angriff, der diesmal von den Halbstürmern nicht so gut wie sonst geleitet wurde, litt darunter, daß ausgeredet in dem Augenblick, als die Düsseldorf-Vertreter nachließen, Treude wegen einer Verletzung ausblieben mußte und für ihn ein schwacher Ersatzmann eintrat.

In der ersten Hälfte des Spieles fielen keine Tore. Der Kampfverlauf war aber keineswegs langweilig, sondern stets lebhaft und manchmal sogar dramatisch. Die Barmener schoben etwas besser, dafür waren die Düsseldorf-Vertreter in der Mitte um eine Meilengleichheit überlegen. Nach der Pause änderte sich am Kampfverlauf nicht viel. Der unaufhörlich niedergehende Regen störte sehr. Mitte der Halbzeit schob Heibach auf eine Robierst-Flanke hin aus ungedeckter Stellung ein für Rudica unbehaltbares Tor. zehn Minuten später erzielte Heibach bei einer ähnlichen Gelegenheit durch schönen Kopfstoß den zweiten Treffer. Die Barmener erreichten durch Elfmeterball, den B o r n verwandelte, das längste verbleibende Viertel und waren in den letzten Minuten etwas überlegen, konnten aber den Ausgleich nicht mehr erreichen.

einem Angriff der Schwarz-Weißen konnte der Rechtsaußen Kreuger nach innen flanken, wo Krause richtig stand und mit dem Kopfe den siebringenden Torerfolg erzielen konnte. Unserer Meinung nach wäre dem Kampfverlauf ein Unentschieden gerechter geworden.

Sorgen um Arsenal

Englischer Liga-Fußball

WS. London, 19. September. (Drahts) Es wäre falsch, heute schon sichere Voraussagen auf den Verlauf der englischen Liga-Meisterschaft zu treffen. Jetzt steht nur, daß Arsenal große Mühe haben wird, eine besondere Rolle zu spielen. Es ist offenes Geheimnis, daß Drake nach seiner Verletzung nicht mehr den erforderlichen Schwung findet und damit dem ganzen Stürmerpiel der „Tant“ fehlt. So wurde gegen die Wolverhampton Wanderers 0:2 verloren und es gibt schon Stimmen, die ein Ende der Saison von 60.000 Zuschauern in Highbury voraussagen. Ob sie recht behalten?

Charlton Athletic büßte gegen Birmingham einen Punkt ein. Etwas überraschend verlor Derby County gegen Preston Northend 1:2. Sunderland kam zur Abwechslung zu einem 4:1 gegen Brentford. Doch ist für Middlesborough das Fehlen von Cammell, das allerdings allein nicht die 2:6-Niederlage in Stoke entschuldigt.

Alton Villa hat in der zweiten Klasse mit 0:3 gegen Fulham eine unerwartet klare Niederlage erlitten. Die Tottenham Hotspurs scheinen dagegen allmählich Geschmack an der neuen Umgebung zu finden und siegen über Bradford 5:1.

In Schottland trennten sich Celtic und Rangers in Glasgow in einem hochdramatischen Kampf 1:1.

England sucht Stürmer

In der englischen Fußball-Liga hat man Sorgen: es fehlt an überragenden Stürmern. Die englische Presse schreibt man auch die unerwartet schwachen Leistungen mehrerer führenden Ligavereine zu, zumal das W-System immer mehr der fünf-Stürmer-Angriffstaktik weicht. Drei Namen beherrschen zur Zeit das Interesse der Fußballgemeinde. Dixie Dean von Everton, Ted Drake von Arsenal und Broome von Alton Villa. Dixie Dean schießt besser als seit vielen Jahren wieder Tor auf Tor und ist Englands neuer Rekordtorschütze geworden, während sein bisheriger Rivale Drake, der Abgott der Arsenal-Fans, absolut nicht in Form kommen will. Es würde auch nichts nützen, viel Geld für einen Drake-Ersatz anzulegen, denn es gibt zur Zeit keinen überragenden Mann. Am besten ist Alton Villa daran, in Broome steht ihr ein Mittelfeldspieler zur Verfügung, der zu den besten Hoffnungen berechtigt, zumal die ausgezeichnete Schule von Jimmy Hogan aus ihr herauspolen wird, was irgend möglich ist.

Hockey-Niederlagen

D. S. D. Düsseldorf — SSV. Elberfeld 5:0 (1:0)

Das schwerste Spiel dieses Jahres hatte die erste Mannschaft des SSV. Elberfeld gestern in Düsseldorf zu bestreiten. Gegen den DSD. Düsseldorf hatten die Elberfelder keine Möglichkeit anzukommen. Das Ergebnis gibt aber den Spielverlauf nicht richtig wieder, denn die Elberfelder haben sich sehr gut geschlagen. Vor allem Vöbenbürger als Verteidiger war einmal mehr Turm in der Schlacht. An ihm verscheitete so mancher gut ausgedachte Düsseldorf-Angriff. Bei der Pause gelang es den Gästen nur einmal erfolgreich zu sein. Nach der Pause kam die Mannschaft des DSD. immer besser in Schwung. An den vier Treffern, die noch folgten, konnte die Elberfelder nichts ändern. Auch die zweite Mannschaft von Elberfeld hatte mit dem gleichen Ergebnis das Nachsehen. Die Mädel vom SSV. wurden 6:0 geschlagen.

Elberfelder Turngemeinde — Post-Sportverein Düsseldorf 1:2 (1:0)

Ein schönes Spiel lieferten sich diese beiden Gegner. Von Anfang an wurde schnell und hart um den Sieg gekämpft, und bis zur Schlussminute stand der Sieger dieses Treffens noch nicht fest. Die erste Spielhälfte wurde überlegen von der TSG. durchgeführt, aber erst kurz vor der Pause gelang der einzige Treffer. Nach dem Wechsel breiteten die Postspieler mächtig auf. Zwei prächtige Tore stellten schließlich den Düsseldorf-Vertreter sicher. Die zweiten Einheiten trennten sich nach schönem Spiel 1:1. Die Mädel der TSG. mußten eine hohe Schlappe einstecken. Mit 6:0 wurden sie abgehängt.

SSVg. Barmen — Rot-Weiß Düsseldorf 0:3 (0:0) Wir hatten in diesem Spiel mehr von der Barmener erwartet. Auch wenn die erste Elf ein Erfolg antreten mußte, so hätte doch wenigstens das Ehrenwort erzielt werden müssen. Die Schiedsrichter und die Gäste der Düsseldorf-Vertreter lag der Barmener nicht. Bis zur Pause war der Kampf ziemlich offen. Dagegen übernahmen die Gäste nach dem Wechsel die Führung und siegen schließlich verdient mit 3:0. Die zweiten Mannschaften lieferten sich einen gleichwertigen Kampf, den die Düsseldorf-Vertreter auf Grund ihrer größeren Spielerfahrung mit 2:0 zu ihren Gunsten entscheiden konnten. Die Mädel der SSVg. mußten eine 3:0-Niederlage hinnehmen.

Neuer französischer Segelfliegerrekord

Auch in Frankreich hat der Segelfliegerpionier E. G. L. einen neuen Rekord aufgestellt. Er flog von einer kleinen Ortschaft in der Nähe von Paris nach Deutschland und kehrte zurück. Immerhin sprang es von einem Fortschritt der französischen Segelflieger, daß Dr. Wernert von Vismar nach Longjumeau und dabei die alte Weltrekordleistung von 188 Kilometern auf 208 Kilometer verbesserte. In Deutschland liegt der Langstrecken-Rekord bekanntlich über 500 Kilometer.